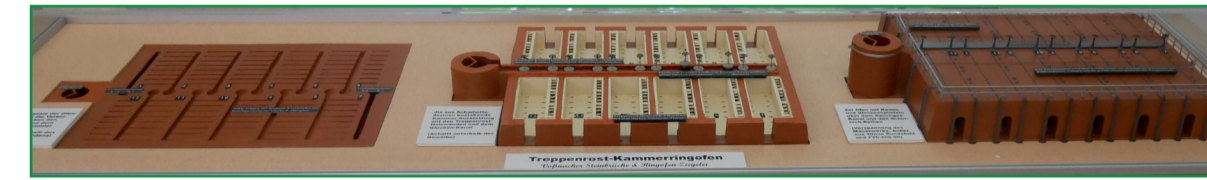




Die Voßnacker Ziegelei (links im Bild) in Kupferdreh ist die letzte in Essen erhaltene Ziegelei des 19. Jahrhunderts und wird als Baudenkmal Nr. 240 in der Denkmalliste der Stadt Essen geführt.

Das Bild stammt etwa aus den 1920er Jahren

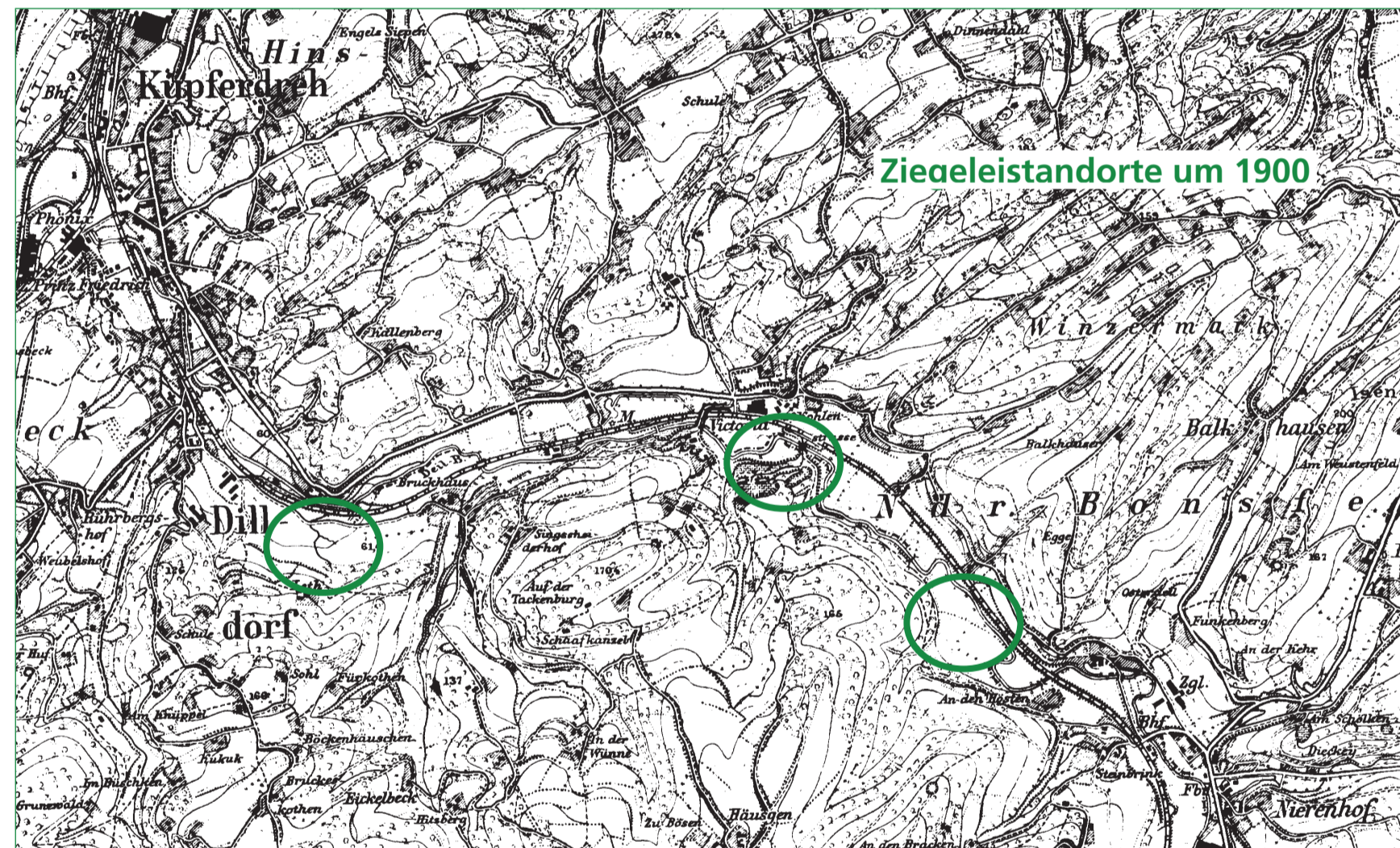


Modell der Voßnacker Ringofenziegelei in der Außenstelle des Ruhrmuseum am Kupferhammer

Für die Herstellung von Ziegeln waren zum einen die Rohstoffe, aber auch die Anwesenheit von Brennstoffen, in diesem Fall Kohle, sowie Wasser von Bedeutung

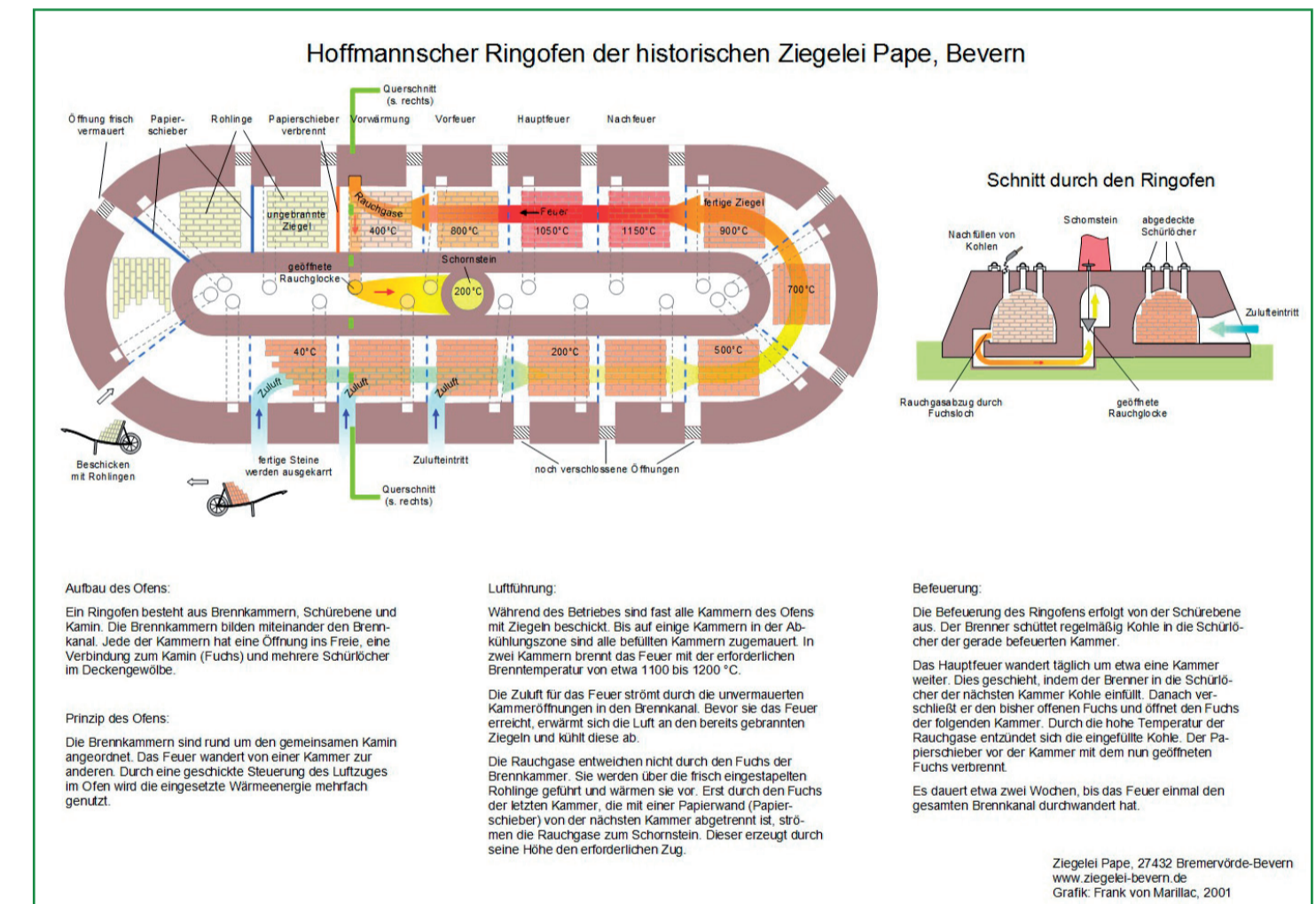
Im Deilbachtal wurde der Ton aus den Ton- und Schluffsteinschichten zur Herstellung von Ziegeln genutzt. Es entstanden hier aufgrund der günstigen Situation gleich drei Ziegeleien in unmittelbarer Nähe:

- Dilldorfer Ziegel- und Tonwerke Friedrich Ströters (ab 1900 Kupferdreher Steinwerke)/ „Ziegel und Tonwarenfabrik“ Friedrich Stöters (ging in Besitz der Zeche Adler, mit einem Ringofen, der besonders hochwertige Ziegelsteine lieferte)
- Ziegelei Klotz in Nierenhof, etwa 800 Meter östlich der Ziegelei Voßnacken mit Steinbrüchen westlich Nierenhof; hier wurden Grauwackebänke und Ziegelschiefer genutzt; die Ziegelei bestand bis Mitte der 1950er Jahre
- „Voßnacker Steinbrüche und Ringofenziegelei GmbH“, bis Ende des 19. Jahrhunderts Steinbruchbetrieb mit Ruhsandsteinbrüchen (linke Seite des Baches, zwischen Eisenhammer und Hundebrücke); 1899 Gründung der Ziegelei und Nutzung von Ton- und Tonschiefervorkommen in den Steinbrüchen und weiteren Tonvorkommen südlich des Ziegeleigeländes; Besonderheit ist hier der sogenannte Kammerofen - ein Relikt eines einmaligen technischen Typs-, der mit dem Kamin erhalten geblieben ist (Betrieb vor dem Zweiten Weltkrieg aufgegeben)



Ziegeleistandorte um 1900

Der Hoffmannsche Ringofen (kurz: Ringofen) ermöglichte das effektive kontinuierliche Brennen von Ziegeln. Der Ofen besteht aus einem Kreis mit 14 bis 20 Kammern, in denen jeweils getrennt voneinander ein Feuer brennt und die mit einer ausgeklügelten Belüftungstechnik versehen waren; in diesen Kammern brannte man die getrockneten Ziegelrohlinge kontinuierlich. Das Ergebnis waren Ziegel gleichbleibender Qualität (in den üblichen Kammeröfen sah der Ergebnis immer anders aus). Die Qualitätssteigerung und die Tatsache, dass man mit Hilfe des Ringofens Tag und Nacht Ziegel brennen konnte, führten dazu, dass die Produktion stark gesteigert wurde. Dies revolutionierte die Ziegelindustrie des 19. Jahrhunderts.



Ziegelei Voßnacken

Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es an diesem Standort einen Steinbruchbetrieb, der den Ruhsandstein bis ca. 1900 bzw. bis zur Erschöpfung der Vorkommen abbaute; die tiefen Gruben prägten bis in die 1950er Jahre die Landschaft. 1899 wurde die Ziegelei gebaut, um die vor Ort zur Verfügung stehenden Tonvorkommen für die Ziegelherstellung zu nutzen. Bei einem Brand 1907 wurde das Ziegeleidach zerstört und der Betrieb musste zeitweilig eingestellt werden, wurde aber wieder aufgenommen. Später wurden einzelne Brennkammern zu einem durchgehenden einfachen Brennkamin umgebaut - es wird vermutet, daß das evtl. mit fehlendem Fachpersonal, das diesen anspruchsvollen Ofentyp bedienen konnte, in Zusammenhang stand. Die Ziegelei wurde vor dem zweiten Weltkrieg aufgegeben. Nach dem Krieg stellten hier Firmen Gießerei-Formstaub her.

Die Ziegelei bestand aus folgenden Gebäuden

- Das 1899 entstandene kombinierte Ofen- und Maschinenhaus als lang gestrecktes hallenartiges aus Ziegeln gemauertes Gebäude; hier wurde Ton aufbereitet, Ziegel gepresst und gebrannt. Aus diesem Gebäude ragt der 53 m hohe Kamin, der ursprünglich 45 m hoch war und nachträglich um 8 m erhöht wurde (der alte Kaminkopf ist noch als wulstförmiger Ring erkennbar). Im hallenartigen Ofengebäude steht ein 12-Kammerofen, der Kamin ist seitlich angeordnet.
- **Maschinenhaus:** Hier stand eine Dampfmaschine mit einem kohlebefeuerten Kessel zum Antrieb der Tonaufbereitung und der Ziegelpresse (nicht mehr vorhanden) - sie wurde 1911 von einem Elektromotor abgelöst.
- **Ofenhaus:** Mit 12 Ofenkammern in einem Block von 24,5m x 19,1m x 3,4m erhalten; in den getrennten Kammern konnten gleichzeitig unterschiedliche Ziegelarten mit unterschiedlichen Temperaturen gebrannt werden (z.B. Klinker mit 1070°C und Hintermauersteine mit 1020°C); Ziegel und Kohle waren sauber getrennt, so dass die Ziegel nicht verunreinigt wurden.
- Das Wohn- und Bürohaus und der Trockenschuppen, in denen die Rohlinge nach der Pressung getrocknet wurden.